

Christkönigssonntag 20. November 2022

Wir hören „König“ und denken an Macht auf der einen, gehorsame Unterwerfung auf der anderen Seite. In dieser Sprache wird auch im Alten Testament das Königtum Gottes dargestellt. Durch Jesus Christus haben wir sein anderes Verständnis von Königtum gelernt. Er ist ein König, der misshandelt und ans Kreuz geschlagen wird. Er ist König gerade durch das Kreuz: durch seine Hingabe für die Vielen.

Eröffnungsvers Offb 5, 12; 1, 6:

Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, Macht zu empfangen, Reichtum und Weisheit, Kraft und Ehre. Ihm sei die Herrlichkeit und die Herrschermacht in Ewigkeit.

Tagesgebet:

Allmächtiger, ewiger Gott, du hast deinem geliebten Sohn alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden und ihn zum Haupt der neuen Schöpfung gemacht. Befreie alle Geschöpfe von der Macht des Bösen, damit sie allein dir dienen und dich in Ewigkeit rühmen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Jahwe hat seinem Volk, das er aus Ägypten herausgeführt hat, nicht erlaubt, zu leben wie alle anderen Völker (1 Sam 8, 5). Zwar hat er der Einsetzung eines Königs zugestimmt, aber er selbst ist und bleibt König in Israel; ihm sind die Könige verantwortlich. – Der großen Persönlichkeit Davids gelang es, alle Stämme Israels in einem Reich zu vereinigen, aber nach Salomos Tod kam die große Spaltung. Jesus, der wahre König auf dem Thron Davids, wird in seinem Reich das Getrennte vereinigen, „und seine Herrschaft wird kein Ende haben“ (Lk 1, 33).

Erste Lesung 2 Sam 5, 1–3

Sie salbten David zum König von Israel

Lesung aus dem zweiten Buch Samuel.

In jenen Tagen kamen alle Stämme Israels zu David nach Hebron und sagten: Wir sind doch dein Fleisch und Bein. Schon früher, als noch Saul unser König war, bist du es gewesen, der Israel hinaus und wieder nach Hause geführt hat. Der Herr hat zu dir gesagt: Du sollst der Hirt meines Volkes Israel sein, du sollst Israels Fürst werden. Alle Ältesten Israels kamen zum König nach Hebron; der König David schloss mit ihnen in Hebron einen Vertrag vor dem Herrn und sie salbten David zum König von Israel.

Wort des lebendigen Gottes

Antwortpsalm Ps 122 (121), 1–3.4–5 (Kv: 1b)

Kv Zum Haus des Herrn wollen wir gehen.

Ich freute mich, als man mir sagte: *, „Zum Haus des Herrn wollen wir gehen.“
Schon stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem: / Jerusalem, als Stadt
erbaut, * die fest in sich gefügt ist.

Kv Zum Haus des Herrn wollen wir gehen.

Dorthin zogen die Stämme hinauf, die Stämme des Herrn, / wie es Gebot ist für
Israel, * den Namen des Herrn zu preisen. Denn dort standen Throne für das
Gericht, * die Throne des Hauses David.

Kv Zum Haus des Herrn wollen wir gehen.

Zur 2. Lesung:

Die großen Aussagen der Lesung führen uns mitten in das Geheimnis Gottes
hinein. Von Gott her sollen wir die Welt und uns selber verstehen. Durch den
Sohn hat Gott die Welt geschaffen, durch ihn will er sie versöhnen und retten:
Wir leben nicht mehr in der Fremde, in der Finsternis; am Kreuz hat Jesus den
Frieden gestiftet. Wir haben Grund zum Dank und zur Freude.

Zweite Lesung Kol 1, 12–20:

Er hat uns aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Kolóssä.

Schwestern und Brüder! Dankt dem Vater mit Freude! Er hat euch fähig
gemacht, Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Licht sind. Er hat uns der
Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich seines geliebten
Sohnes. Durch ihn haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden. Er ist
Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in
ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das
Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn
und auf ihn hin erschaffen. Er ist vor aller Schöpfung und in ihm hat alles
Bestand. Er ist das Haupt, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der
Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang. Denn Gott wollte mit
seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles auf ihn hin zu versöhnen.
Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Frieden
gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut. ***Wort des lebendigen Gottes***

Ruf vor dem Evangelium Vers: Mk 11, 9.10:

Halleluja. Halleluja. Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet
sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Halleluja.

Zum Evangelium:

Die Aussagen über das Königtum Christi stehen in den Evangelien vor allem in der Kindheitsgeschichte und in der Leidensgeschichte. Die großen Worte des Engels bei der Verkündigung an Maria werden scheinbar vom Kreuz Lügen gestraft. Der Messias, der König der Juden: aus den hohen Titeln sind Spottworte geworden. Die Verbrecher rechts und links sind der verkörperte Hohn auf den Anspruch Jesu. Aber da sagt einer: Herr, denk an mich ... ! So haben die Beter in Israel seit Jahrhunderten zu Gott gerufen. Jesus nimmt das Glaubensbekenntnis des reuigen Verbrechers an und antwortet ihm als König, der Macht hat.

Evangelium Lk 23, 35b–43:

Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit verlachten die führenden Männer des Volkes Jesus und sagten: Andere hat er gerettet, nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte. Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig und sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst! Über ihm war eine Aufschrift angebracht: Das ist der König der Juden. Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnzte ihn: Bist du denn nicht der Christus? Dann rette dich selbst und auch uns! Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen. Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst! Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein. *Evangelium unseres Herrn Jesus Christus*

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Es war ein herausragendes Ereignis dieses langsam zu Ende gehenden Jahres: der Tod von Königin Elisabeth II. in Großbritannien. Und auch wenn sie im Grunde gar keine „wirkliche“ Königin mehr war in dem Sinne, dass sie tatsächlich herrschen und regieren konnte, so hat doch das weltweite Aufsehen und der gewaltige Pomp ihrer Beisetzung noch einmal aufleuchten lassen, was die meisten von uns mit dem Begriff „Königtum“ verbinden. Wer aber sind die wirklichen Könige unserer Tage? Ein Elon Musk, der mal eben für 44 Milliarden Dollar eine Internetfirma kaufen kann? Ein Xi Jinping, der seine persönliche Willkürherrschaft über China auf Dauer gefestigt hat? Oder gar ein Wladimir Putin, der die Macht hat, einen Krieg loszutreten, welcher Leid und Tod über Abertausende Menschen bringt?

Solche Könige gab es zu jeder Zeit. Auch in den 1920er Jahren, zwischen den Weltkriegen also und im Zeitalter von Faschismus und Stalinismus. Genau in

dieser Zeit, genauer gesagt am 11. Dezember 1925, bestimmte Papst Pius XI., dass die Kirche künftig jährlich das Fest des heutigen Tages feiern solle: das Christkönigsfest. Er stellte damit den vermeintlichen Königen und Erlösern dieser Welt den einen wahren König und Erlöser entgegen: Jesus Christus. Dessen Königtum ist freilich so ganz anders. Nicht von dieser Welt. Seine Krone ist aus Dornen, nicht aus Gold. Sein Thron ist das Kreuz. Und seine Macht zeigt sich in der freiwilligen Ohnmacht: er greift nicht zum Schwert, um sein Leben zu retten. Er ruft nicht zum Krieg auf, um seine Macht zu festigen. Im Gegenteil, er lässt sich verurteilen und verspotten und misshandeln. Er gibt sich hin am Kreuz. Er nimmt alle Schuld und alles Leiden auf seine Schultern. Wortwörtlich. Das ist der Weg Gottes. Das ist sein Königtum, das so anders ist als all die Königtümer dieser Welt.

Warum aber tut er das? Warum so und nicht anders? Zunächst: Für die Könige dieser Welt sind die meisten Menschen nichts als Figuren auf dem Spielbrett. Was liegt einem Putin an seinen eigenen Soldaten, die er skrupellos verheizt, geschweige denn an der ukrainischen Zivilbevölkerung? Wie anders ist da Christus! Gerade das heutige Evangelium erzählt es uns: „Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ Er ist sich nicht zu schade, noch am Kreuz sich einem einzelnen Verbrecher zuzuwenden, der bereut hat und zum Glauben gekommen ist. Ihm wendet er sich persönlich zu: „Du mit mir“! Das steht für sein ganzes Wirken hier in dieser Welt. Er herrscht nicht über Menschenmassen, sondern er liebt den einzelnen Menschen ganz persönlich und konkret und wendet sich ihm zu. Dem wankelmütigen Petrus. Dem sündigen Zachäus auf dem Baum. Der sterbenden Tochter des Jairus. Der trauernden Marta. Dem blinden Bettler Bartimäus am Stadttor von Jericho. Keine Großen und Mächtigen ihrer Zeit. Schon gar keine Könige. Im Gegenteil. Kleine, unbedeutende Menschen sind es. Sünder. Schwache. Arme. Kranke. Leidende. Für sie ist Christus in die Welt gekommen. Ihnen ist er König geworden. Ihnen ist er alles geworden, indem er ihr Los teilt. Er mit ihnen Angst hat, wie im Garten Gethsemane. Er mit ihnen schwach und arm und ohnmächtig ist. „Wir haben ja nicht einen Hohepriester, der nicht mitfühlen könnte mit unseren Schwächen...“ (Hebr 4,15), sagt der Hebräerbrief. Er mit ihnen unsagbares Leid erträgt, wie auf dem Kreuzweg.

Zu unserem Glauben gehört diese ganz persönliche Beziehung zu Jesus Christus. Gehört die Erfahrung, dass er unser, dass er mein König ist, indem er sich auch für mich ganz persönlich hingegeben hat. Dass er mich liebt. Dass er um mich ringt und er meinen Glauben will. Er ist kein König, der über den Dingen schwebt und schon gar keiner, sich in seiner Macht austobt und mich als Spielfigur missbraucht. Er ist der, der mir in allem gleich geworden ist außer der Sünde. Der auch in den schwärzesten Stunden meines Lebens mit mir ist. Und der, um mich zu gewinnen, nichts für sich zurückbehalten hat. „Ich lebe im

Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebt und sich für mich hingegen hat“, bekennt Paulus. Ein wahrer, ein wirklicher König eben. Der einzige überhaupt. *Amen.*

Glaubensbekenntnis

Fürbitten aus dem Te Deum:

Jesus Christus, der am Kreuz erhöht von Gott zum König eingesetzt worden ist, bitten wir:

Hilf uns, deine Liebe zu erkennen und aus ihr zu leben.

Stärke unseren Glauben, damit wir an dir auch festhalten, wenn deine Macht verborgen ist.

Gib uns die Kraft, dir auch bis in den Tod zu folgen.

Für alle Christen, die vor dem Kreuz zurückschrecken, dass sie von Gottes Kraft gestärkt werden.

Für die Staats- und Regierungschefs, dass sie ihrer Verantwortung gerecht werden.

Für die Bevölkerung in Afghanistan, dass sie in Sicherheit und Frieden leben kann.

Wir beten für die Jugendlichen, die an diesem Wochenende das Sakrament der Firmung empfangen werden, stärke sie in ihrem Glauben und begleite sie auf ihrem Weg.

Für entlassene Strafgefangene, dass ihnen Neuanfänge ermöglicht werden.

Fürbitten aus dem Bistum Trier:

Jesus Christus ist anders als weltliche Könige. Er ist ein fürsorglicher Hirte.

Bringen wir unsere Nöte zu ihm:

Wir beten für die Mächtigen in Kirche, Staat und Gesellschaft, die ihr Amt als Dienst an den Menschen verstehen und sich um die Menschen sorgen, die ihnen anvertraut sind.

V: Herr Jesus, nimm an unser Gebet. A: Herr Jesus, nimm an unser Gebet.

Wir beten für die Menschen in China, Russland, im Iran und überall auf der Welt, die unter der Willkür der Herrschenden in ihren Ländern leiden.

V: Herr Jesus, nimm an unser Gebet. A: Herr Jesus, nimm an unser Gebet.

Wir beten für die Menschen in der Ukraine, die durch russische Angriffe getötet, verletzt oder bedroht werden; wir beten für alle, die dort und in anderen Kriegsgebieten ohne Obdach, Wärme, Strom, Wasser oder Nahrung ausharren müssen. Wir beten auch für diejenigen, die sich im Hintergrund weiterhin um Frieden bemühen.

V: Herr Jesus, nimm an unser Gebet. A: Herr Jesus, nimm an unser Gebet.

Wir beten für die Menschen, die in Katar unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten, damit die Fußballweltmeisterschaft dort stattfinden kann; Wir beten für jene, die sich darum sorgen, das Leben der Arbeiter und Arbeiterinnen zu verbessern.

V: Herr Jesus, nimm an unser Gebet. A: Herr Jesus, nimm an unser Gebet.

Wir beten am heutigen Diasporasonntag wir für die Katholiken, die ihren Glauben als Minderheit in der Gesellschaft leben müssen; und für alle, die wegen ihres Glaubens benachteiligt oder verfolgt werden.

V: Herr Jesus, nimm an unser Gebet. A: Herr Jesus, nimm an unser Gebet.

Wir beten für alle, die auf der Weltklimakonferenz in Ägypten darum ringen, die Folgen des Klimawandels zu begrenzen und für diejenigen, die sich im Kleinen mit ihrem Handeln gegen den Klimawandel einsetzen.

V: Herr Jesus, nimm an unser Gebet. A: Herr Jesus, nimm an unser Gebet.

Herr Jesus Christus, wir feiern dich als König, weil du über Spott, Leid und Tod triumphiert hast. Deshalb können wir dir alles anvertrauen, an dem wir leiden. Dafür danken wir dir und loben dich jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen

Gebet:

Vater im Himmel, es gibt Zeiten, da ich dir sehr nahe bin. Das ist gut. Es gibt aber auch Zeiten, in denen ich sehr wenig an dich denke. Das ist nicht gut, denn ich weiß, dass du ja immer für mich da bist. Darum will ich mich von jetzt an wieder darum bemühen, deine Aufmerksamkeit nicht gedankenlos zu verschleudern, sondern in Dankbarkeit anzunehmen. Amen.

Segen:

Gott, segne uns, damit wir Macht und Einfluss zum Guten benutzen. Segne uns, wenn wir ohnmächtig sind und nicht wissen, wie wir helfen können. Segne uns, wenn wir durch unser Beten und Tun an deinem Reich mitwirken. Gott, unser Vater, Herrscher über das All, segne uns. Erleuchte uns durch das Licht deiner Herrlichkeit. Erneure uns als dein Ebenbild. Mache uns zu deinen Kindern und Erben deines Reiches. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Für den Tag und die Woche

Das Weizenkorn (Der Großinquisitor:) „Hättest du Krone und Schwert genommen, so hätten sich dir alle freudig unterworfen. In einer einzigen Hand wäre die Herrschaft über die Leiber und über die Seelen vereint, und das Reich des ewigen Friedens wäre angebrochen. Du hast es versäumt ... Du stiegst nicht herab vom Kreuz, als man dir mit Spott und Hohn zurief: Steig herab vom Kreuz, und wir werden glauben, dass du Gottes Sohn bist. Du stiegst nicht herab, weil du die Menschen nicht durch ein Wunder zu Sklaven machen wolltest, weil dich nach freier und nicht nach einer durch Wunder erzwungenen Liebe verlangte ...“
(*Fjodor Dostojewski, Die Brüder Karamasow*)